**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 37 (1943)

**Heft:** 17

**Artikel:** Cibazol : eine grossartige, medizinische Erfindung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926117

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

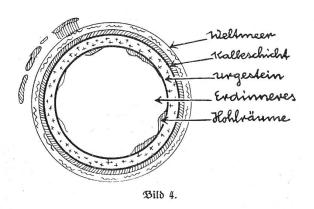
#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach eine sehr dicke Schlammschicht an. Sie wurde mit der Zeit steinhart. Es war über dem Urgestein ein Kalksteinmantel entstanden. So bestand nun die Erdrinde aus zwei Hauptgesteinsarten, aus dem Urgestein und aus dem Kalkstein (Bild 4).

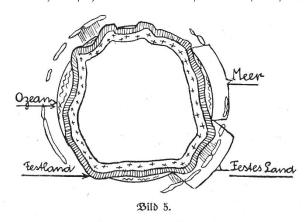


Du weißt vom Thermometer her, daß warme Flüssigkeiten mehr Platz brauchen als kalte. Deshalb steigt bei Wärme die Flüssigkeit des Thermometers in der Glasröhre. Das Gleiche ailt auch von festen Körpern (Metallen, Steinen usw.), sowie für gasförmige Körper (Luft und andere Gase). Alle Körper dehnen sich bei Erwärmung stark aus. Die Metallarbeiter un= ter euch wissen das sehr gut. Ein Stück heißes Eisen ist größer als nach dem Erkalten. Das ist immer so. Wir können das nicht ändern. Es ist ein Gesetz in der Natur. Das Natur= gesetz heißt: Wärme dehnt die Körper aus; Kälte zieht sie zusammen. Die Velofahrer wis sen, daß es gefährlich ist, ein gut gepumptes Belo an der Sonne stehen zu lassen. Die Luft im Gummischlauch könnte warm werden und sich ausdehnen. Dann brauchte sie soviel mehr Plat, daß sie den rationierten Belopnen zersprengen würde. Das wäre arges Pech.

So war auch die Erde früher größer in glüshendem Zustande, als jeht nach der Abkühlung. Wegen der Abkühlung konnte die Erdrinde nicht glatt bleiben. Darunter entstanden große Sohlsräume. Die Erdrinde sackte in diese Sohlräume ab. Sie brach ein. So schrumpste die Erdrinde zusammen wie die Rinde eines Apfels oder einer Kartoffel, welche lange im Keller lagen. Die Erde wurde älter. Sie bekam Runzeln wie ein altes Menschengesicht. Man spricht deshalb auch vom Antlitz der Erde. So entstanden Erhöhungen und Vertiefungen auf der Erde.

Das Wasser lief in die Vertiefungen der Erdrinde. Es entstanden tiefe Meere. Im Stil-

len Dzean gibt es Meerestiefen von 10 000 Metern. Die Erhöhungen ragten als festes Land über das Meer hinaus. Es entstanden die Erdetile Asien, Afrika, Australien, Amerika, Europa und viele tausend Inseln. In manchen Gebieten hob sich das Land besonders stark, bis



7000 Meter und mehr. Es bildeten sich lange Gebirgszüge. Die Erdrinde faltete sich wie ein zusammengeschobenes Tischtuch. Es entstanden Faltengebirge. Auch unsere Alpen und der Jusa sind langgestreckte Faltengebirge (Bild 5).

Li.

# Cibazol eine großartige, medizinische Erfindung.

Liebe Leserin, lieber Leser! Hast du schon einmal eine Lungenentzündung, eine schwere Angina oder eine Nierenbeckenentzündung durchsgemacht? Ist einmal eines deiner Verwandten, eine liebe Freundin oder ein lieber Freund an solchen Krankheiten gestorben? Dann weißt du, welche gesürchteten und lebensgesährlichen Krankheiten das sind. Unzählige Menschen sind schon von ihnen im blühendsten Alter hinsweggeraft worden. Heute ist dieser Schrecken zum Glück größtenteils verschwunden. Ein Schweizer Gelehrter hat eine Medizin erfunsden, die bei diesen Erkrankungen sast immer hilft.

Der Erfinder heißt Dr. Hartmann von Basel. Er nannte seine neue Medizin Cibazol (sprich: Zibazol). Jahrelang mußte er suchen und forschen, bis er das Richtige gefunden hatte. Er machte viele tausend Versuche, ohne Erfolg. Aber seine zähe Willenskraft verließ ihn nicht. Zuletzt hatte er die richtige Medizin gefunden. Heute rettet sie Tausenden von Kranken vor dem sicheren Tode. Jeder Arzt verschreibt den Kranken heute Cibazol-Tabletten zum Einnehmen bei Entzündungen der Lunge, der Harnblase, des Nierenbeckens usw. In Wunden streut er Cibazol-Puder. Damit kann eine Blutvergiftung fast immer verhütet werden. Die Wunden heilen auch viel rascher. Sogar der Tierarzt behandelt verwundete Tiere mit Cibazol-Puder.

Bei den ersten Versuchen probierte Dr. Hartsmann das Cibazol an kranken Mäusen und Meerschweinchen. Er mußte zuerst wissen, ob es keinen Schaden für den Körper bringe. Erst nachher wurde es auch an den Menschen außsprobiert. Und siehe da, der Erfolg war großsartig!

Wer z. B. früher an einer Lungenentzünstung litt, lag zuerst viele Tage in hohen Fiesbern. Oft war das Herz zu schwach, um diese Fieber zu ertragen. Es stand plötzlich still. Am neunten Krankheitstage waren die Angehörigen und der Arzt immer in großer Angst. An diessem Tage zeigte es sich, ob der Batient die Krankheit überstehen werde, oder ob er sterben

müsse.

Heute ist das ganz anders. Bei Lungenent= zündung gibt der Arzt sofort Cibazol-Tablet= ten. Das Fieber verschwindet meist schon nach 1—2 Tagen ganz. Der Kranke fühlt sich viel wohler. Wohl muß er das Bett noch weiter hüten. Aber die Krankheit dauert doch viel we= niger lang. Von zwanzig Erkrankten stirbt heute kaum einer mehr an Lungenentzündung. Welch großer Segen bedeutet also die Cibazol= behandlung für die Menschheit! Auch viele Kranke mit Hirnhautentzündung können auf diese Art gerettet werden. Wie mancher unter uns hat früher durch diese Krankheit das Behör verloren! Jetzt dürfen wir hoffen, daß das Cibazol mithilft, die Taubstummheit noch sel= tener zu machen.

Leider hilft das neue Mittel nicht bei Bruftsfellentzündung, Tuberkulose und Kinderlähsmung. Man wird eben nie eine Medizin sins

den können, die immer hilft.

Daß gerade ein Schweizer dieses wundersbare Mittel "Cibazol" gefunden hat, erfüllt uns mit besonderer Freude. Es zeigt, daß auch in unserem kleinen Lande Menschen sind, die der Welt zum Segen werden können. Hoffentslich kann Cibazol-Puder auch vielen Kriegssverletzten Rettung bringen! Viele sterben nämslich auch an kleinen Wunden. Die Wunde wurde nicht schnell genug gereinigt und versbunden. Eine Blutvergiftung trat ein und führte zum Tode.

Nicht immer kann das Cibazol den Tod befiegen. Aber die Aerzte erzählen doch von glänzenden Erfolgen. Einer berichtete: "Ein Kranker wurde totkrank ins Krankenhaus gebracht. Von den hohen Fiebern war er schon bewußtlos geworden. Man gab ihm Cibazol ein. Schon zwölf Stunden nachher war er wieder
ganz munter." Klingt das nicht fast wie ein Märchen? Und doch ist es reine Wahrheit.

O.F.

# Abentener eines Tieffeetauchers.

## 3. Die Augen frochen mir aus der Höhle.

Nun komme ich an die Reihe. Ich ziehe den Taucheranzug an. Man hängt mir die Gewichte und ein Messer um. Zuletzt schraubt man mir noch den Helm auf. Ich steige die Schiffstreppe hinunter. Langsam, ganz langsam tauche ich unter. Bon dem schweren Anzug merke ich nichts mehr. Im Wasser werde ich immer leichter. Ich schaue durch das Glas hinauf. Wie zwei Riesenschlangen winden sich die Signaleleine und der Luftschlauch nach oben. Genau über meinem Kopf liegt die Barkasse. Die Obersläche des Wassers slimmert wie eine zerskraßte Glasscheibe.

Eine Weile später schaue ich wieder hinauf. Nichts mehr zu sehen. Ich werfe einen Blick nach unten. Etwas Dunkles schimmert mir ents gegen. Plöplich stoßen die Füße gegen etwas

Hartes. Ich bin auf dem Grund.

Nun beginne ich den Anker zu suchen. Auf dem Boden liegen Kettensetzen, Schlacken, gels ber Kies und ein Baumstamm. Der ist ganz mit Muscheln überwachsen. Beim Schreiten bleiben die Füße im Schlamm stecken. Ziehe ich einen heraus, bleibt der andere hängen. Wüstend spucke ich aus. Der Speichel bleibt unter der Nase am Glas hängen. Zum Kuckuck! Nicht einmal spucken darf man unter Wasser. Aergerslich will ich am Hinterkopf kratzen. Aber auch das geht nicht. Meine Kupferhaube ist im Weg. Von da an habe ich unter Wasser weder gespuckt noch am Kopf gekratzt.

Mühsam bewege ich mich vorwärts. Da blinkt mir die eiserne Kralle des Ankers entsgegen. Freudestrahlend schreite ich auf sie zu. Ich überlege wie ich den Anker am besten sests binden kann. Ich beuge mich über ihn, achte dabei aber nicht auf das Ventil. Bald ist alle Luft draußen. Und ich kann nicht mehr schnaussen. Schnell packe ich die Signalleine und zupfe viermal. Das aber ist falsch. Ich hätte nur